

Krisensituationen an Schulen wie Tod, schwerer Unfall, Radikalisierung etc. (im Erlass vom 13.02.2023)

Krisensituationen wie Tod, schwerer Unfall, Androhung einer Amoktat usw. treten selten, aber doch auch in Schulen auf. In so einem Fall ist es wichtig, ein gut funktionierendes Informationsmanagement und eine oder zwei Personen, die alles koordinieren, am Standort zu haben.

Beispiele für Krisensituationen in der Schule können sein:

- Plötzlicher Tod einer Schülerin/eines Schülers oder einer Lehrerin/eines Lehrers
- Schwerer Unfall am Schulweg
- Schweres Unglück auf einer Wintersportwoche (z.B. Lawinenunglück), einer Projektwoche (z.B. Autobus- oder Zugunglück)
- Suizid(versuch) einer Schülerin/eines Schülers oder einer Lehrerin/eines Lehrers in oder außerhalb der Schule
- Sexuelle Übergriffe an Schüler/innen in der Schule
- Androhung oder Durchführung einer Amoktat in der Schule
- Verdacht auf politisch und/oder religiös motivierte Radikalisierung (siehe Zusatzinformation)

Wichtige Schritte zur Bewältigung von Krisen sind:

- Informationsmanagement – Zugang zu allen Informationen für alle Beteiligten
- Krisenmanagement – Eine Person (meist Schulleitung) wird als Krisenmanager/in bestimmt, die alle zu setzenden Maßnahmen von Seiten der Schule koordiniert bzw. organisiert.

Stufenplan der Interventionen:

1. Sofortmaßnahmen
 - Was ist passiert?
 - Wo ist der Vorfall passiert?
 - Wann hat sich der Vorfall ereignet?
 - Verständigung von Rettungsdiensten
 - Hilfe leisten; Ruhe bewahren; Erste-Hilfe-Maßnahmen
 - Übermittlung von Erstinformationen
 - Informations-/Gruppen- und Einzelgespräche

Nach Abschluss der Sofortmaßnahmen muss eine Zusammenschau erfolgen, um festzulegen, welche mittelfristigen Maßnahmen zu setzen sind und um diese zu koordinieren.

2. Mittelfristige Maßnahmen

Ziele:

- Einsteigen in die Alltagsrealität
- Neuorientierung ermöglichen

Diese Maßnahmen können bestehen in:

- Coaching durch Schulqualitätsmanager/in
- Supervisionsangebot für Lehrer/innen
- Betreuung von Schüler/innen und Beratung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten über einen längeren Zeitraum
- Kooperation mit betreuenden Kliniken und/oder therapeutischen Einrichtungen, um in der Schule begleitend zu arbeiten
- Elternabende/Elternrunden

3. Langfristige Maßnahmen

alle Präventions- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen.

Ziele:

- Lernen aus dem Geschehenen
- Bewältigungsstrategien festhalten.

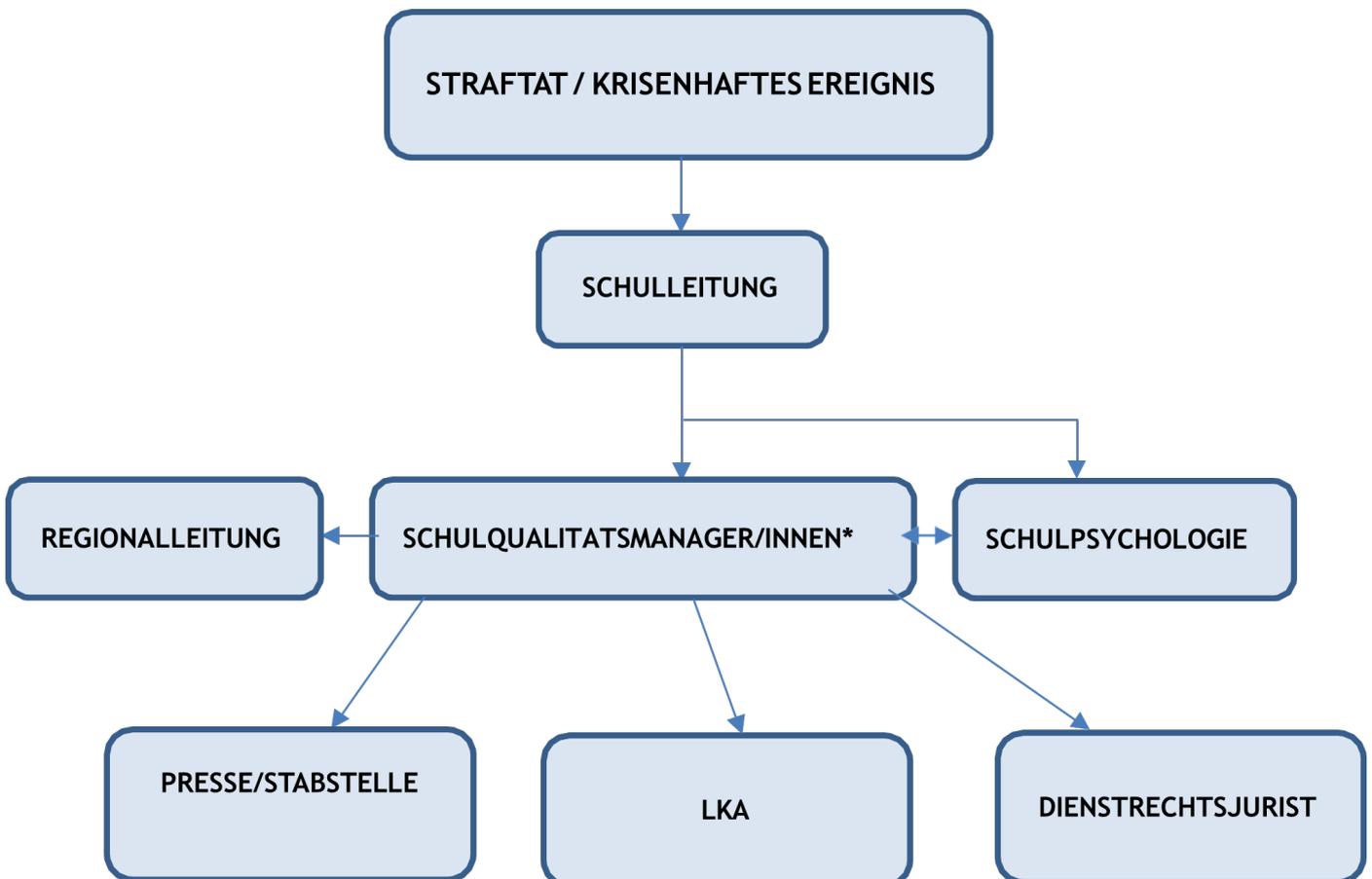
Radikalisierungsverdacht

Für das Informationsmanagement ist eine detaillierte Beschreibung des Anlassfalles mit möglicher Hintergrundinformation notwendig. Diese ist im Vorfeld von Lehrpersonen oder der Schulleitung zu erheben.

Wichtige Hintergrundinformationen:

- Name des Schülers/der Schülerin
- Geburtsdatum
- Klasse
- Name/Telefonnummer der Erziehungsberechtigten
- Adresse
- Bisherige Schullaufbahn
- An dem Schulstandort/in der Klasse seit
- Frühere Auffälligkeiten (soweit bekannt)
- Stellung des Schülers/der Schülerin innerhalb der Klasse
Klassenklima
- Kritische Lebensereignisse („Life Events“ wie Scheidung der Eltern, Verlust eines Elternteils, schwere Erkrankung, Flucht etc.)
- Kontakte zu radikalen Gruppierungen
- Warnsignale (verbal, Symbole, Verhalten)
- Freizeitverhalten und -interessen

Folgende Informationskette ist jedenfalls nachweislich einzuhalten:



* sollte der/die zuständige Schulqualitätsmanager/in nicht erreichbar sein, ist die Pressestelle unter der Telefonnummer: 01 / 525 25 77014, E-Mail: tabea.griessner@bildung-wien.gv.at direkt von der Schulleitung zu verständigen. Die Leitung der Stabsstelle Kommunikation ist unter der Telefonnummer 01 / 525 25 77026, E-Mail: pia.unger@bildung-wien.gv.at erreichbar.